Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

18. jargang. 1873.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

№ 3. Erscheint jeden Samstag. 18. Januar

Abonnementspreis: järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserzionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Glück und tugend. — Prinzipielles. — Kantonales: Luzern, Graubünden, Appenzell. — Literarisches. — Pädagogische sprüche. — Öffentliche korrespondenz.

GLÜCK UND TUGEND.

Wer glücklich ist, der ist auch gut,
Das zeigt auf jedem schritt sich;
Denn wer auf erden böses tut,
Trägt seine strafe mit sich!

Du, der in seiner frommen wut
Des zorns und hasses sklafe,
Du bist nicht glücklich, bist nicht gut:
Dein Hass ist deine strafe!

Mirza-Schaffy.

PRINZIPIELLES.

„Und offen trag' ich mein gemüt, wi meine stirne"; läßt Göthe seinen Egmont sprechen. Auch ferkeren wir gerne mit menschen, di sich geben, wi si sind, di wir durch und durch kennen; di in allem war und aufrichtig sind. Andere mögen es haben nach irem beliben. Ferfasser dises macht mit seinem prinzip kein hel. Er kann es in zwei worte fassen. Es sind di zwei worte, di *Fellenberg* in seiner großartigen, für menschenwol so fruchtbaren tätigkeit als das motto seines lebens befolgt hat:

„Durch bildung zur tugend;
Durch tugend zur freiheit."

Zwar ist di freiheit nicht einmal der endzweck. Auch si ist wider nur mittel zu etwas höherem, und dises heißt — di entwicklung. Entwicklung ist der höchste schöpferische gedanke; si ist das allmächtige „werde", das fort und fort erschallt und erschallen wird in alle ewigkeit. Es gibt keine macht der erde, di im stande wäre, disen schöpfergedanken, disen höchsten und „ewigen willen", disen „beharrenden, ruhigen geist" des kreisenden all an seiner Ferwirklichung zu ferhindern. Szepter und krone und krummstab faren zu scherben, di sich an disem gedanken fergreifen, an dem gedanken des ewigen werdens.

In dem einzigen wort „werden" ligt di ganze moderne weltanschauung enthalten, di weltanschauung der wissenschaft und des fernünftigen denkens, sowi di althergebrachte wundersüchtige weltanschauung des offenbarungsglaubens sich konzentrirt in bem begriff „machen". Nach unserer modernen weltauffassung ist der kosmos kein machwerk; er ist ein gewordenes und werdendes. Unterstützt fon den exakten wissenschaften, der chemi, der fisik, der astronomi, geologi und paläontologi, ging man auf di grundelemente der welt zurück und lauschte in forhistorischen zeiten dem schöpfergedanken. In den eingeweiden der berge las man di schöpfungsgeschichte, eine geschichte, heiliger als di, auf welche di buchstabengläubigen schwören. Das bild einer großartigen entwicklung ligt jetzt schon for unserm leiblichen und geistigen auge aufgeschlagen. In staunen und bewunderung fersinkt der anschauende, und wenn er sich dafon abwendet, so hat er den kindischen begriff eines willkürlich „machenden" gottes fertauscht mit einem edleren, reineren und geistigen gottesbegriff. Fon jetzt an erst fersteht er, was es heißt: Gott im geiste anbeten. Lichtfolle erkenntnis, klarheit des denkens, erhebende bewunderung, begeisternde hoffnung schöpfen wir aus dem einzigen begriff: entwicklung. Er umfasst glaube, hoffnung und libe; er ist das ganze, der heilige wille.

Aber freiheit ist seine bedingung.

„Sehen Si sich um
In seiner herrlichen natur! Auf freiheit
Ist si gegründet — und wi reich ist si
Durch freiheit: Er, der große schöpfer, wirft
In einen tropfen tau den wurm, und läßt
Noch in den todten räumen der ferwesung
Di willkür sich ergötzen. — Ire (des königs) schöpfung,
Wi eng und arm! Das rauschen eines blatts
Erschreckt den herrn der christenheit — Si müssen
For jeder tugend zittern. Er (Gott), der freiheit
Entzückende erscheinung nicht zu stören —
Er läßt des übels grauenfolles heer
In seinem weltall liber toben — in,
Den künstler wird, man nicht gewar, bescheiden
Ferhüllt er sich in ewige gesetze!

Di siht der freigeist, doch nicht *in*. Wozu
Ein Gott? sagt er: Di welt ist sich genug!
Und keines christen andacht hat in mer,
Als dises freigeists lästerung geprisen.
(Schiller.)

Mit disen worten malt Schiller di freiheit, di im einzelnen neben aller naturgesetzlichkeit im ganzen der natur waltet und di das lebenbringende prinzip ist. Aber so wi im naturleben, so muß auch im menschen- und fölkerleben neben aller gesetzlichen ordnung im großen ganzen di freiheit des einzelnen als das belebende und schöpferische prinzip walten. One ein gewisses maß diser freiheit, der freiheit im denken, glauben und handeln genißt ein folk eben nur di „ruhe des kirchhofs". Nur durch den freien streit der meinungen ergibt sich schlißlich di warheit und unter dem szepter der tirannei ist selbst di tugend nicht mer tugend und libe nicht mer libe. Nur in der freien konkurrenz der arbeit ist wachsthum der kraft, ist genuss eines menschenwürdigen daseins. Blicken wir hin auf di fölker, di geknechtet durch di pristerherrschaft bis heute in leiblicher und geistiger knechtschaft schmachten! Seit jarhunderten bliben si auf dem gleichen standpunkt. Not, krankheit, armut und elend sind bei inen zu hause.

Ja, es ist war; one freiheit keine entwicklung. Aber di freiheit one di sittliche bildung, one di tugend, ist ein gefärlich ding. Si fürt zum „missbrauch rasender toren." Di freiheit eines folkes kann nur auf di tugend seiner bürger gebaut sein. Denn dise freiheit legt jedem bürger opfer auf; si ferlangt fon im ein gewisses maß fon selbstferleugnung, einen anschluss an das ganze und ein sichselbstfergessen, ein sich in den dinst stellen für das ganze; si ferlangt gerechtigkeit, mäßigung, selbstbeherrschung, sittenreinheit, aufopferung und libe. Si ferlangt aber auch sorge für das eigene wol und das der seinen; si ferlangt fleiß, sparsamkeit, treue, ordnung, energi und mut; denn wi soll jemand für das allgemeine wol sorgen, so lange nicht einmal für sein eigenes gesorgt ist? Ein folk, das dise sittlichen forzüge hat, ist ein der freiheit würdiges folk; es wird di freiheit ni missbrauchen.

Darum müssen wir lerer di *sittliche bildung*, di bildung und erzihung zur tugend als den *höchsten* erzihungszweck anstreben. — In diser bezihung können wir uns durchaus nicht großer erfolge rümen. „Man klagt in unsern tagen nicht one grund über di abname der sittlichkeit. Dise klage ertönt nicht nur bei finsterlingen, sondern auch fon hellen köpfen, welchen di unbestreitbare ferminderung der redlichkeit im menschlichen ferker bedenklich forkommt." So schrib for wenig wochen ein schulmann. Und ich wäre nicht im stande, zu beweisen, dass nicht etwas daran ist. Ein ungenügsamer sinn, ein hastiges streben nach reichthum one angestrengte arbeit, ein schwindel, das sind simptome, di in ferschidenen gesellschaftklassen nur allzuhäufig herforbrechen.

Wo ligen di ursachen diser betrübenden erscheinungen? Offenbar ligen diser erscheinung file ursachen zu grunde. Gegner der bildung machen di „neue lere" dafür ferantwortlich. Si haben unrecht. Eher könnte man das Umgekerte sagen: Ursache sei das, dass di „neue lere" noch gar nicht eingefürt und eingelebt ist. Wir befinden uns eben erst in der periode des übergangs, mitten im bruch der alten zeit mit der neuen. Wir hören das bersten der alten scholastischen gebäude, wir haben manches eingerissen und noch nicht zeit gefunden, files dafür aufzubauen. Solche zeiten sind gefärlich, si haben einen negativen und destruktiven charakter. Si werden um so gefärlicher, je hartnäckiger das alte und abgestorbene ferteidigt wird, weil das polemisiren uns nicht zeit läßt, das neue dafür aufzubauen. Wir gleichen den juden, di beim bau fon Jerusalem in der linken di kelle, in der rechten das schwert halten mußten.

Ja, nicht di ferbesserte folksbildung ist schuld an den sittlichen gebrechen unseres geschlechtes, sondern di zu *geringe* bildung! Bei der starken zuname der befölkerungszal ist heutzutage der lebenskampf und der kampf um di existenz fil schwiriger und wird noch schwiriger werden. Diser kampf um di existenz ist um so leichter, je mer einer di mittel dazu hat. Das beste mittel dazu ist di bildung. Wer einem menschen di bildung forenthält, der stürzt in in armut, krankheit, hunger, elend, müßigang und laster; er tödtet in auf eine langsame art. Wer einen menschen mit bildung ausrüstet, der gibt im di mittel zu gesundheit, wolstand, arbeit, glück und tugend. Ja, bildung ist, wi schon Plato gesagt hat, der ware weg zur tugend; denn si gibt uns nicht nur di mittel zu unserer eigenen selbsterhaltung an di hand, sondern auch di einsicht in unsere pflichten gegenüber andern und der gesammtheit, sowi di erkenntnis der rechte anderer menschen. Auf diser gegenseitigen achtung des allgemeinen menschenwols und menschenglücks beruht di tugend. Wenn einer sagt, durch bildung mache man di menschen nur unglücklich, indem si dann iren zustand um so besser einsehen und di fermerten bedürfnisse nicht befridigen können, so ist dis ein beweis fon einer furchtbaren ferblendung oder einer diabolischen bosheit. Eben grad durch bessere bildung werden di bedürfnisse fermindert. Den beweis lifert di statistik, di uns beweist, dass mit der zivilisazion di *lebensdauer* der menschen steigt. Noirot hat berechnet, dass zu Dijon di mittlere lebensdauer betrug:

Im 17.	jarhundert	25	jare	und	4	monate;
„ 18.	„	30	„	„	8	„
„ 19.	„	38	„	„	9	„

Ja, mit der zivilisazion steigt di lebensdauer. Nun ist es aber di schule, welche di zivilisazion bringt. Folglich ist di *schule* di ware lebensassekuranz und das heil der fölker.

Freilich muß di schule auch für di sittliche bildung noch mer leisten, als si es bis dahin getan hat. Das wird si aber nicht tun können, so lange si den mit unserer heutigen wissenschaft sich im widerspruch befindenden

kirchlichen dogmatismus als di *einzige* grundlage der sittlichen erzihung des folkes ansiht. For allem aus durch das *beispil* kann di schule di jugend zum guten erzihen und si muß di *beispile der tugend* nemen, wo si si findet, in der *geschichte der ganzen menschheit*, der sich hoffentlich gott so gut geoffenbaret hat, wi dem judenfolk.

Das motto der schule sei:

„Durch bildung zur tugend,
Durch tugend zur freiheit!"

KANTONALES.

LUZERN. *Besoldungsangelegenheit.* (Schluss.)

8. *Eine fergleichung unserer besoldungsferhältnisse mit denjenigen in andern kantonen und im auslande rechtfertiget den wunsch der luzernischen lererschaft um gehaltserhöhung.* Wenn wir absehen fon dem kanton Neuenburg, wo di primarlerer mit 1200—2100 fr. besoldet sind, und dem kanton Zürich, der neben wonung holz und pflanzland den lerern an gemeindeschulen 1200—1600 fr. festgesetzt hat, so finden wir, soweit uns di ferhältnisse bekannt sind, in den kantonen Schwyz, Zug, Glarus, Aargau, Solothurn, Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Basel, Bern, Waadt und Genf bedeutend höhere besoldungen als im kanton Luzern. Im November abhin hat auch der große rat fon freiburg di gehalte der primarlerer namhaft erhöht. — In Deutschland, namentlich im königreich Württemberg und großherzogtum Baden, in Frankreich und in mereren teilen Oesterreichs übertreffen di besoldungsansätze meistenteils di unsern, obwol dort di preise der lebensbedürfnisse tifer stehen als bei uns. In Württemberg z. b. ist das minimum auf 400—500 florin angesetzt; in Niderösterreich ist dem lerer ein minimal-einkommen fon 1000 fr. gesichert, und in Elsaß-Lothringen beträgt laut gesetz fom 4. Juni 1872 di besoldung 900 fr. bei einer dinstzeit fon weniger als 5 jaren, und si steigt dann fon 5 zu 5 jaren bis auf 1500 fr.

9. *In welchem ferhältnisse unsere besoldungen zu den bedürfnissen stehen, das erhellt am besten aus der entschädigung, di für wonung und holz ferabreicht wird.* Laut § 2 des bezüglichen gesetzes ist di gemeinde ferpflichtet, dem lerer freie wonung einzuräumen oder dafür 80 fr. zu bezalen, sowi im 3 klafter holz — zur wonung desselben gefertigt — oder dafür eine entschädigung fon 50 fr. zu ferabfolgen. Nicht file gemeinden sind im falle, iren lerern freie wonung anzuweisen; dann wird di ausgesetzte entschädigung ferabfolgt. Aber di wenigsten lerer werden für 80 fr. eine anständige wonung bekommen; dagegen muß an filen orten di doppelte summe hifür bezalt werden. Nur ausnamsweise sind einem lerer 3 klafter holz ferabfolgt worden, und für 50 fr. kauft man kaum *zwei* klafter; denn ein klafter buchenholz wird in der hintersten gemeinde des hinterlandes mit 35 fr. und das klafter tannenholz mit 25 fr. bezalt.

10. Hochgeachtete, hochgeerteste herren! Di schulen eines landes sind ein spigelbild seiner kultur, ein produkt und gradmesser des herrschenden folksgeistes. Unsere zeit fordert ein gebildetes folk, ein folk, das in warer religiösität und sittlichkeit di festen grundpfeiler einer glücklichen existenz und einer segensreichen zukunft erkennt und durch ein ausreichendes wissen und können für eine erfolgreiche konkurrenz mit nachbarfölkern befähigt wird. Wenn wir di religiöse und moralische erzihung in erste linie stellen und zumeist betonen, so bezeichnen wir himit di grundlage jeder guten erzihung. Wir könnten auch mit Montesquieu betonen, dass di tugend das lebensprinzip jeder republik ist. Der freistat, in dem der selbstwille der gesammtheit zur geltung kommen soll, darf auch di intellektuelle und ästhetische bildung nicht fernachlässigen; er soll einen stolz darin finden, dass seine bürger in kenntnissen und fertigkeiten, im geistigen, bürgerlichen und berufsleben eine erenfolle stellung einnemen und keinem andern folke nachstehen. Broughams wort, dass eine nazion in der folksschule eine größere macht besitze, als in iren bajonetten, ferdint wol di beachtung der gesetzgebenden behörden.

Es steht nun außer allem zweifel, dass gute schulen one gute lerer ein ding der unmöglichkeit sind. Da gilt der satz: Wi di lerer, so di schulen. Noch könnte man hinzusetzen: Wi di schulen, so das folk. Tüchtige lerkräfte in hinreichender zal werden sich aber nur bei einer entsprechenden besoldung finden lassen. Di oben berürte tatsache, dass gegenwärtig zu wenig begabte zöglinge aus brafen familien in das seminar treten, und der mangel an guten lerkräften sprechen deutlich genug für unsere behauptung, dass *zwischen den anforderungen an den lerer und seiner besoldung ein missferhältnis besteht,* das abhilfe ferlangt. Zudem dürften unsere äußeren schulferhältnisse bald eine umgestaltung in dem sinne erfaren, dass di schulzeit ausgedent und des lerers arbeit fermert werden könnte. Di lererschaft erklärt, dass si gerne erhöhte pflichten erfüllen und ire folle kraft der schule widmen will, wenn ire ökonomische stellung angemessen ferbessert und mit den anforderungen ins ferhältnis gestellt wird. Wir machen nicht unbillige ansprüche; wir fordern nicht das unmögliche. Wir sind es uns selbst und der zukunft der schule schuldig, wenn wir unsere stimme für einen gehalt erheben, der bei haushälterischem sinne einer mittelgroßen familie ein anständiges auskommen sichert.

11. Der beruf eines lerers ist schön und bedeutungsfoll. Mit idealer begeisterung und dem feuereifer der jugend treten file jünglinge in den lerstand ein. Aber nicht jeder, der mit „tausend masten" in den ozean schifft, findet auf seiner fart das rettende bot, das den greis in den hafen bringt. Di erfolgreiche wirksamkeit des lerers ist bedingt durch einen guten charakter, durch tüchtige bildung und fortbildung, berufslibe, berufstreue und mitteilungsgabe; seine aufgabe ist eine schwere, seine arbeit eine mühefolle; „si erfordert einen ganzen mann ganz". Allein gegenwärtig gewärt im seine ökonomische lage keine zukunft. Hat der lerer im kanton Luzern einige

jare der schule geopfert, dann muß er eine nebenbeschäftigung ergreifen, di leicht zum hauptgeschäft werden kann, oder den stand ferlassen, wenn er eine zukunft haben will. Ist das recht und billig und ligt es im interesse der schule? Der junge lerer könnte wol ein strenges los ertragen, wenn er sich mit der hoffnung auf bessere tage trösten dürfte. Aber *unser gesetz gibt weder quinquennal-zulagen, wi si anderwärts üblich sind, noch kennt es alterspensionen, wi si in ganz Deutschland, in den kantonen Zürich, Aargau, Baselstadt, Waadt etc. ferabfolgt werden.* Di lerer-, wittwen- und waisenunterstützungskasse, so woltätig si wirkt, gewärt ältern lerern eine geringe nutznißung, järlich 30 bis 40 fr., wärend di unterstützungen in Baselstadt und Genf bis auf 500 fr. steigen. Unser kanton unterstüzt das genannte institut alljärlich mit 1500 fr., wärend Thurgau für disen zweck 2000 fr., Freiburg 2680 fr. und Neuenburg 6000 fr. leistet.

12. *Merere gemeinden unseres kantons haben in richtiger würdigung der zeitferhältnisse di besoldungen irer lerer auf anerkennenswerte weise erhöht; es wäre zu wünschen, dass alle disen beispilen folgen würden.* Allein di hoffnung, dass überall one mithülfe des states di nötigen schritte getan werden, um den lerern eine den ferhältnissen angemessene lage zu bereiten, könnte mancherorts zu lange unerfüllt bleiben. *Di behörden, denen das folk di leitung und obsorge der allgemeinen angelegenheiten überträgt, haben wol das recht und di pflicht, in diser frage di iniziative zu ergreifen und beschlüsse zu fassen, welche ebensowol im interesse der schule als der lerer ligen.*

Mögen di hohen behörden durch angemessene beschlüsse den wünschen der lerer gerecht werden und dadurch auch das wol und di zukunft der schule fördern; denn eine gute jugendbildung und schulerzihung beruht größtenteils auf einem tüchtigen lererstande. Wo di jugenderzihung eine rechte ist, da muß das folkswol blühen. Ein anerkannter schulmann schreibt: „One genügendes einkommen keine genügende anzal guter lerer; one gute lerer keine gute schule; one gute schule keine emporhebende bildung des folkes; one allgemeine folksbildung keine allgemein ferbreitete edlere gesittung, kein beglückender wolstand, keine ware freiheit.“

So weit di petizion. Wi bemühend ist di tatsache, dass es noch so file kantone gibt, di di lerer irer kinder hungern lassen, dass es noch kantonale behörden gibt, denen man noch nachweisen muß, dass one gut bezalte lerer keine gute schule, keine allgemeine folksbildung und keine edlere gesittung! —

— (Korr.) (*Einfürung des turnens; feranschaulichungsmittel für antropologi; rücktritt fon Hersche.*) Man hat in den letzten jarzenten an di folksschule file und nicht selten übertribene anforderungen gestellt. Di schüler wurden mancherorts mit dingen belästigt, di nicht in irer anschauung und außer irem geistigen horizonte lagen. Ueber dem wünschbaren, nützlichen und guten wurde das notwendige und beste fernachlässiget, weil man des dichters spruch fergaß: „Warum in di weite schweifen? Sih', das gute ligt so nah'.“ Ich meine di leibesübungen und belerungen über den menschlichen körper und di gesundheitspflege. Das ist ein gegenstand, der in jeder schule folle beachtung finden könnte und sollte. Wenn das turnen in neuerer zeit filseitiger anerkennung sich erfreut und auf gesunder basis fortschritte macht, so haben doch di freunde dises unterrichtszweiges noch gewaltige hindernisse zu bekämpfen, bis er sein folles recht und di ferdinte pflege findet. Di zeit wird auch kommen, in der wenigstens bruchstücke aus der somatologi und diätetik in der folksschule gelert werden müssen — immerhin in einer weise, dass stoff und form dem jugendlichen alter entsprechen. Oder soll der schüler tiere, pflanzen und steine, länder und mere etc. kennen lernen, dagegen in der kenntnis und pflege des eigenen körpers im dunkel bleiben? In der naturgemäßen behandlung des gesunden und kranken körpers sollte jeder erwachsene bewandert sein, und dises zil wird nur erreicht, wenn di schule hifür di grundlage legt und den sinn weckt. „Di menge auf etwas aufmerksam machen, heißt, dem gesunden menschenferstand auf di spur helfen“, sagt Lessing. Männer, wi Bock, Klenke, Reclam und a. haben in diser bezihung große ferdinste, und es ist pflicht der lerer und behörden, di erkannte warheit an's licht zu stellen und ir geltung zu ferschaffen.

Di bestrebungen der lererschaft an den stadtschulen in Luzern lassen erkennen, dass si dise ansichten teilt. Nächstens soll hir eine turnhalle erstellt werden, deren bau bereits ausgesteckt und ausgeschriben ist. Nun fersammeln sich fast sämmtliche klassenlerer an den knabenschulen wöchentlich einmal, um das nötige wissen und können für den turnunterricht sich anzueignen. In disem freiwilligen kurse, der fon hrn. turnlerer Wäffler nach Niggelers bewärten grundsätzen geleitet wird, soll der ganze unterrichtsstoff (dises faches) der folksschule teoretisch und praktisch durchgenommen werden. Auf dise weise werden wir hinreichende lerkräfte bekommen, di den turnunterricht in den eigenen oder in andern klassen übernemen und zweckmäßig erteilen können. — Aus dem kredite für anschaffung allgemeiner lermittel wurden letztes jar di fon bildhauer Steger in Leipzig unter Dr. Bocks trefflicher anleitung aus gips hergestellten und naturgemäß kolorirten präparate über einzelne körperteile angekauft. Di ganze sammlung diser feranschaulichungsmittel wird ca. 300 fr. kosten, darf aber als gutes lermittel empfolen werden. Wer nicht di ganze kollekzion kaufen will, kann einzelne teile (z. b. den augapfel, das gehörorgan, di haut, den kelkopf, das gehirn, di lungen mit dem herzen etc.) anschaffen. Damit nun dise plastischen hilfsmittel recht ferwertet werden, hat der präsident der städtischen schulkommission, herr Dr. J. Elmiger, das löbliche anerbiten gemacht, di angekauften präparate in mereren forträgen einläßlich zu beleuchten. Dise forträge haben begonnen, und di lererschaft, 43 mitglider zälend, folgt inen mit gespanntem interesse, das um so größer ist, da herr Elmiger neben den künstlichen auch natürliche feranschaulichungsmittel herbeischafft und in einläßlicher und gründlicher weise somatologi dozirt, dabei jedoch di bedürfnisse seines auditoriums berücksichtiget.

Herr G. Hersche, der wärend 42 jaren mit gutem erfolge im leramte wirkte, hat auf 1. Januar 1873 seine entlassung — wegen andauernder kränklichkeit — eingereicht, di im unter bester ferdankung seiner geleisteten dinste erteilt wurde. Eine pension erhält er weder fom state noch fon der stadt. Doch kann er one narungssorgen der zukunft entgegen sehen, da di järlichen zinsen seines fermögens größer sind, als di besoldung eines lerers oder professors in Luzern. Ich gönnte jedem lerer ein solches fermögen, möchte aber jedem auch den berufseifer, di berufstreue und anspruchslosigkeit unseres freundes wünschen. Di lerer an den knabenschulen haben dem scheidenden kollegen bei einem einfachen bankette ein passendes zeichen der erinnerung und ein kalligrafisch schön ausgestattetes diplom als erenmitglid der konferenz überreicht. Bei disem anlasse hat herr alt-seminardirektor Rietschi fon seinem früheren lerer Pestalozzi und dessen wirken in Yverdon ein bild entworfen, das des großen pädagogen libe für di jugend ins schönste licht stellte. Hr. lerer Hildebrand, der schon in den zwanzigerjaren an den schulen in Luzern wirkte, zeichnete di damaligen schulferhältnisse. Jeder anwesende gewann di überzeugung, dass di gegenwart for der fergangenheit files foraus hat. Möge di schule auch in zukunft änliche fortschritte machen! *N.*

GRAUBÜNDEN. (Korr.) Di mitteilungen aus dem Bündnerlande sind in Irem geschäzten blatte ser selten. Der grund dafon ligt filleicht darin, dass man nicht mit frölichem herzen etwas über das bündnerische schul- und erzihungswesen schreiben kann. Der ferfasser diser zeilen ferkennt keineswegs di löblichen bestrebungen, di an filen orten sich offenbaren, um das schulwesen auf einen, den zeitforderungen entsprechenden standpunkt emporzubringen. Di nicht sowol fom eifer der oberbehörden geschaffenen als filmer aus dem folksbedürfnisse herforgegangenen fortbildungsschulen schreiten auf irer dornenfollen ban standhaft forwärts. Daß an manchen orten in der stille manches gute geschehe, das nicht zur öffentlichen kenntnis gelangt, darf zufersichtlich gehofft werden. Trotz der kurzen schulzeit und der schmälich geringen lerergehalte ist unstreitig eine ordentliche anzal fon schulen forhanden, di auch eidgenössische inspektoren nicht zu fürchten hätten. Dass dise bessern schulen hauptsächlich in den protestantischen gegenden sich forfinden, wird der geneigte leser mir nicht unschwer glauben. Di schulklassen sind in Bünden in folge der eigentümlichen ortsferhältnisse durchschnittlich klein. Dass ein treuer lerer mit 20—30 zöglingen in sechs monaten ebenso weit forwärts komme, als ein anderer lerer mit einer überfüllten klasse fon 60 bis 70 schülern in acht monaten, fersteht sich wol fon selbst. Di kinder in Bünden, welche in einer so gesunden, frischen bergluft leben, sind größtenteils ser aufgeweckt und begabt. Dis glaubte ich denjenigen Miteidgenossen bemerken zu sollen, welche eine gar schlimme, zum teil aber irrige meinung fom rhätischen schulwesen haben. Wenn ich jedoch den ganzen kanton ins auge fasse, kann ich leider kein erfreuliches bild fom schulwesen entwerfen. Ein hauptübelstand, dem noch lange nicht wird abgeholfen werden können, ist der große mangel an beruflich gebildeten patentirten lerern. Eine große anzal der lerer, ist nur admittirt. File fon disen haben bei ser mangelhafter forbereitung ire pädagogische bildung in einem sogenannten widerholungskurse fon 8—10 wochen erlangt. Mancher fon inen hat sich zwar durch eigene anstrengung und fortbildung zu einem recht brauchbaren schulmeister emporgearbeitet. Größer ist aber di anzal derjenigen, di schwache lerer genannt werden müssen, weil si sich mit dem wenigen in 8—10 wochen gelernten begnügten, und auch dafon manches noch fergessen haben. Dise widerholungskurse waren eigentlich nur für solche lerer bestimmt, welche wenigstens zwei winter schon schule gehalten hatten. Ausnamsweise gestattete man aber di teilname an denselben auch solchen jünglingen oder knaben und mädchen, welche noch ni schule gehalten haben. Dis war bei den im ferwichenen sommer in Puschlav unter der leitung der tüchtigen oberlerer der reformirten schule stattgehabten kurse der fall. Es wurden u. a. drei kaum der schule entwachsene knaben fon Brusio zugelassen. Nach beendigung des kurses stellte man inen admissionsscheine in aussicht unter der bedingung, dass si noch einige monate di oberschulen fon Puschlav besuchen. Zwei fon inen ferstanden sich dazu. Der dritte wurde aber one weiteres fom katolischen schulrat seiner gemeinde zum lerer gewält. Der herr schulinspektor protestirte gegen dise wal. Der erzihungsrat forderte den ortsschulrat auf, eine andere wal zu treffen. Allein der knabe amtet ganz ruhig fort, wi wenn nichts forgefallen wäre. Er fürt das schulzepter im namen der selbstherrlichen gemeinde, nicht im namen des kantons. Der gleiche katolische schulrat fon Brusio hat im letzten jare eigenmächtig di onedis kurze gesetzliche schulzeit fon 24 wochen um 3 wochen abgekürzt und merere jare den lerern fon dem gesetzlichen gehalt fon 240 fr. 20 fr. abgezogen, um si dem pfarrer für den religionsunterricht zu geben. Solchen schulräten und gemeinden gegenüber, welche keinen andern gehorsam kennen, als denjenigen gegen den päpstlichen stul, sollte der tit. erzihungsrat endlich doch einmal etwas mer energi an den tag legen.

Unter den lererzöglingen, welche in den letzten jaren aus dem seminar fon Chur herforgingen, befanden sich fast keine katoliken. Dise studiren warscheinlich meistens in der klosterschule fon Disentis pädagogik. Der tit. abt Birker soll ein guter pädagog sein. Di seminaristen werden demnach unter seiner leitung file kenntnisse erwerben. Allein was für gesinnungen gegen das faterland und gegen di protestantischen mitbürger wird inen herr Birker einflößen, der for ein par jaren im schoße des großen rates, als mitglid diser behörde, sich nicht scheute, den sillabus ein „unschuldiges ding“ zu nennen! — den sillabus, welcher di religions-, gewissens- und kultusfreiheit, di freiheit der rede und der schrift, di errungenschaften der wissenschaft — überhaupt alle di köstlichen güter der menschheit mit ingrimm ferdammt und fernichten will?

Ein haupthemmschuh des fortschrittes im bündnerischen schulwesen sind di schmälich geringen lerergehalte. Wenn

diselben — ich meine di gesetzlichen — schon früher den gemeinden und dem kanton, bezw. dem großen rate, zur unere gereichen, wi filmer ist dis jetzt der fall angesichts der hohen lebensmittelpreise.

Es ist eine natürliche folge diser geringen gehalte, dass file lerer gerade dann, wenn si etwelchen schatz fon erfarungen gesammelt haben und damit erfolgreicher wirken könnten, der schule den rücken keren und irgend einen andern einträglichern beruf wälen. Andere lerer, di im schuldinste ausharren, müssen sich nach nebenferdinst umsehen und übernemen nicht selten so file geschäfte anderer art, dass zur forbereitung auf di unterrichtsstunden inen keine zeit mer übrig bleibt und dabei leicht auch di begeisterung für den hohen beruf nach und nach ferfligt. In manchen kleinen armen gemeinden felen di mittel, wenn auch der gute wille forhanden wäre, di ökonomische lage der lerer zu ferbessern. Da wird es immer beim alten bleiben, wenn der kanton nicht besser hilft als bisher.

In nicht wenigen gemeinden felt es aber lediglich an gutem willen und an fähigkeit, di arbeit eines treuen lerers zu würdigen. In filen kantonen sind di lerergehalte wegen der hohen lebensmittelpreise, teils fon den oberbehörden, teils fon den gemeinden, erhöht worden. In Bünden ist keine spur dafon forhanden, wofern nicht da und dort etwas in bescheidener stille geschehen ist. Wann wird das Bündnerfolk gegenüber den lerern, geistlichen und andern, welche an seinem geistigen wol arbeiten, das bibelsprüchlein recht beherzigen: „Der arbeiter ist seines lones wert“?

Ich muß schlißlich hinsichtlich der oben erwänten widerholungskurse noch etwas beifügen. Diselben hatten früher ire berechtigung. Si waren unerläßliche notbehelfe. Jetzt aber sollten si durchaus beseitigt werden, wi di kantonale lererkonferenz schon zweimal gewünscht hat. Manche Fäter würden ire dem lererberufe gewidmeten söne in di seminare fon Chur oder Schiers geschickt haben, wenn di widerholungskurse nicht so günstige gelegenheit darböten, mit so geringen zeit- und geldopfern zur magisterwürde zu gelangen.

* APPENZELL A. Rh. Di erste neue nummer der „Lererzeitung“ macht einen kleinen ausfall auf unsern halbkanton, der besser unterbliben wäre. Wir wollen di ortografikommission nicht offiziell beschicken, das ist richtig. Das geschiht aber nicht aus mangel an interesse für di sache oder wegen nichtferständnisses derselben, noch fil weniger hängt es zusammen mit der ferwerfung der bundesrevision. Wir wollen einfach einstweilen noch zusehen und gewärtigen, was aus dem „fersuch“ wird. Mittlerweilen haben wir in schulsachen „fil wichtigere dinge“ zu tun, wi das der große rat lezthin durch ferlängerung der primarschulzeit und prämirung der fortbildungsschulen bewisen hat. — Auch das zitat aus dem „St. Galler Tagbl.“ bedarf der berichtigung. Man darf aus dem umstande, dass di pensionirungsanträge in Herisau ferworfen worden sind, dise gemeinde nicht beschuldigen, dass si „wenig sinn und ferständnis“ für di schule habe; solche anträge würden warscheinlich in allen unsern gemeinden ferworfen, aus dem einfachen grunde, weil unsere demokrazi gar keine pensionen kennt und will, weder für disen noch für jenen stand. Muss aber ein lerer wegen alters oder krankheit resigniren, so wird in unserm lande auf privatem wege geholfen, und das ist fil schöner, als wenn di allgemeine steuerkasse in anspruch genommen wird. Gerade Herisau hat sich in solchen fällen stets nobel gezeigt, wofür belege zu gebote stehen. *H.*

LITERARISCHES.

Wettsteins schulatlas in 12 blättern, bearbeitet fon J. Randegger. Obligatorisches lermittel für di allgemeine folksschule des kantons Zürich. Ferlag der erzihungsdirekzion. 1872.

Wettsteins atlas bildet ein glid in der kette fon allgemeinen und individuellen lermitteln, womit di zürcher. ergänzungschule (7.—9. schuljar) durch di energische tätigkeit des erzihungsdirektors Sieber beschert worden ist und ersetzt die dem erdkundlichen teil des ler- und lesebuches abgehenden illustrazionen, di der natur der sache nach dem texte nicht wol in holzschnitt beigegeben werden konnten. Zwar haben wir auch geografische leitfäden und lerbücher mit eingedruckten xylografischen karten und plänen und ist der holzschnitt ganz besonders erst in neuerer zeit auch in den dinst der kartografi gezogen worden (wir erinnern nur an di wegen irer billigkeit ser ferbreiteten und bekannten atlanten fon Amthor-Issleib und Lange); wer aber mit so grossen anforderungen an einen schulatlas herantritt, wi dis bei Wettstein der fall ist, der muss entschiden dem holzschnitt den dinst künden, da er für das kartenbild nicht so günstig geeigenschaftet ist, wi di litografi. Es kann disfalls auch dem oberflächlichen beobachter nicht entgehen, welch entschidene forzüge der neue atlas fon Wettstein, ausgefürt durch das rümlichst bekannte, besonders um die kartografi hochferdinte topografische institut fon Wurster und Cie in Winterthur, for den forerwänten fon Amthor und Lange hat und wenn diselben auch in weiter nichts beständen als in der anleitung zum ferständnisse der karten, wi si blatt III und IV auf eine ganz forzügliche weise geben und wi man si auch in dem folkschulatlas fon Kiepert, der sonst manches for Amthor und Lange foraus hat, fergeblich sucht. An zwei beispilen (gemeinde Hedingen und stadt Zürich) ist am einen durch 4, am andern durch 5 kartenbilder fon ferschidenem massstab (1 : 1000—1 : 1,000,000) gezeigt, wie mit ferkleinerung des massstabes immer weniger detail auf di karte gegeben werden kann und wi damit an di stelle der grundrisse konvenzionelle zeichen treten müssen. Weiterhin wird an denselben durch eine höhenschichtenkarte mit horizontalkurfen und durch ein beispil eines querdurchschnittes der schüler angeleitet, selbst querdurchschnitte nach ferschidenen richtungen anzufertigen, wodurch ebenfalls ein richtiges bild fon der plastischen gestaltung des bodens gewonnen wird.

Zu weiterer heranbildung des ferständnisses der kartenzeichnung sind kartenbilder mit einfacher schraffirung (gemeinde Hedingen, Rigi), solche wo höhenschichten und schraffirung fereinigt sind (Glärnisch) und endlich auch solche in schifer beleuchtung, nach welcher projekzion di Dufour'sche karte ausgeführt ist (Gotthardgruppe, Monterosagruppe) beigegeben. Es sind dise abschnitte gewiss

um so lerreicher, als in abgang eines reliefs di höhenschichtenkarten mit schraffirung am sichersten eine richtige klare forstellung fon der bodengestaltung einer gegend zu ferschaffen fermögen und als die anwendung fon horizontalkurfen bei guten topografischen karten eine immer allgemeinere wird.

Was im fernern dem Wettsteinschen atlas für unsere schweizerischen schulen for Amthor, Lange, Kiepert den forzug ferleit, das ist die rücksichtname auf unsere schweizerischen bedürfnisse. Die generalkarte der Schweiz auf blatt V und V *a* enthebt den schüler nicht bloss der anschaffung einer besondern schweizerkarte für den unterricht in der geografi des heimatlandes, sondern hat bei irer trennung des topografischen, politischen und der nomenklatur for dem orohydrografischen ganz entschidene forteile, indem es dadurch möglich wird, das plastische bild ganz und foll auf den schüler wirken zu lassen, was bei der fortrefflichkeit der karte ganz besonders gewünscht werden muss, wenn der schüler klare forstellungen fon der bodengestaltung seines landes erhalten soll.

Fon dem pädagogischen takte des ferfassers zeugen ferner di den karten beigegebenen kartons in ferhältnissmässig grossem massstab. Es ist damit dem lerer gelegenheit gegeben, geografische einzelbilder in seinen unterricht zu ferweben und durch dise den schüler zu der erkenntniss zu füren, dass sein wissen stückwerk ist und dass er seine bildung mit dem austritt aus der schule nicht als eine abgeschlossene betrachten darf.

Und endlich wollen wir fon dem filen trefflichen, das uns unser neuer atlas bitet, wi karten über luftströmungen, schifffartslinien, ferbreitung der kulturpflanzen und der menschenracen, regionen, gebirgsbau, befölkerungsdichtigkeit und sprachen etc. nur noch auf eines besonders aufmerksam machen, nämlich das, dass bezüglich der grössenferhältnisse anhaltspunkte zu fergleichungen mit bekannten u. a. dadurch gegeben sind, dass den karten auf kleinen kartons das kartenbild der Schweiz in demselben massstabe beigegeben ist, auf welchen die karte selbst reduzirt ist; gewiss ein fortreffliches hülfsmittel im unterricht der fergleichenden geografi.

Sollen wir einen wunsch aussprechen, so ist es der, dass der atlas durch erweiterung mit spezialkarten der wichtigeren länder der erde auch für den gebrauch an sekundar-, bezirks- und kantonsschulen eingerichtet werde, für welche er bei dem mangel diser bei aller fortrefflichkeit für di stufe, für welche er geschaffen worden ist, nicht genügt.

Zum schlusse können wir nicht umhin, der erzihungsdirekzion des kantons Zürich zu danken, dass si es ermöglicht hat, unsern schweizerischen folksschulen einen atlas zu ferschaffen, der bei ausgezeichneter ausstattung und forzüglicher anlage 12 grosse blätter mit einer grossen zahl fon prächtigen karten und planen für den spottpreis fon 1 fr. 35 cts. bitet. Sch.

Mitteilungen der jugendschriften-kommission.

Auf dem Missisippi. Mitteilungen eines Deutschen in Amerika — für di jugend und das folk bearbeitet fon W. O. v. Horn. — Mit 4 abbildungen. Zweite auflage. Wiesbaden, Julius Niedner, 1870. 85 cts. 7½ sgr.

Wer eine jugend- oder folksschrift fon W. O v. Horn zur hand nimmt, erwartet eine herz und geist ansprechende lektüre, und nach dem glänzenden lob, das z. b. dr. Bartel in seiner deutschen literaturgeechichte der neuesten zeit der v. Hornschen muse spendete, erwartet er si mit fug und recht. Forligendes büchlein aber wäre geeignet, Horns schriftstellerruf bedeutend herabzusetzen, wenn er nicht durch andere arbeiten fest genug begründet wäre. Es felt der erzälung absolut di feste gliderung, klarheit und übersichtlichkeit. Wir erfaren aus einem ermüdenden einerlei fon rede und gegenrede einige der gangbarsten schiffsabenteuer: bersten des dampfkessels, rettung durch schwimmen, brutalitat der jankes gegen farbige; auch zeigen sich einige alligatoren und ergreift eine büffelherde di flucht, bei welchem anlas ein knabe auf dem schiffe aussichthalber einen warenballenhügel besteigt, herunterfällt und den arm bricht. Diser armbruch und dessen heilung fertrit di stelle eines psichologischen knotens, denn ein doktor der medizin, der in St. Louis aus fersehen einem todten statt einem onmächtigen zu ader gelassen und spottshalber auswandert, heilt den armbruch und di eltern des geheilten knaben ferschaffen im aus dankbarkeit in Vera Cruz eine grosse praxis. Dis di quintessenz der erzälung.

Di 4 abbildungen aus der kunstanstalt Karl Majer in Nürnberg, sind hübsche arbeiten. B. W.

PÄDAGOGISCHE SPRÜCHE.

Man sollte sich durchaus einem kinde mit keiner andern als freundlichen oder wenigstens heitern mine nähern. Dises ist fon unglaublichem einfluss. Solon, der weise gesetzgeber zu Athen, setzte di todestrafe darauf, wenn jemand one erlaubnis den heiligen ort betrat, wo sich di kinder fersammelten, damit di unschuld ja nicht auch fon weitem ferletzt werde. Aber wi fil größer ist di ferletzung der unschuld, wenn dem blicke aus der paradiseswelt di züge der trüben erdenferhältnisse entgegenkommen.

Schwarz.

Wann könnte schöner das heiligste einwurzeln, als in der heiligsten zeit der unschuld? *J. Paul.*

Das körperkranke kind wird leicht zum sittlichkranken.

J. Paul.

Auf kinder wirkt nichts so schwach, als eine drohung, di nicht noch for abend in erfüllung geht. *J. Paul.*

Nichts ist heiliger, als kinder zu allem zu leiten, was den himmel auf di erde bringen kann und di geister zum himmel. *W. v. Türkheim.*

Einen traurigen mann erdulde ich, aber kein trauriges kind. *J. Paul.*

Das kindliche gemüt ist das buch, in welchem der erziher fortwärend zu lesen hat. *Denzel.*

Meinem herzen sind di kinder am nächsten auf der erde. *Göthe.*

Ein hoher sinn ligt oft im kind'schen spil.

Schiller.

Es ist auch bei kleinen kindern ein süßes selbstgefül, etwas zu können, was andere nicht können, und inen dazu dinen. *Pestalozzi.*

Es ist unstreitig, dass di kinder sich gegenseitig schneller finden und alles liber fon einander annemen, als fon größeren leuten. *Pestalozzi.*

Lasset dem kinde alle freiheit, di ir bei der gesunden fernunft, bei eurem gewissen und bei eurer libe zu den kindern ferantworten könnt. *Pockels.*

Wir ferstehen es ni, uns in di sphäre der kinder zu fersetzen; wir *gehen* nicht auf *ire* idéen ein, wir leihen inen di unseren. *Rousseau.*

Öffentliche korrespondenz.

V. A.: Wird kommen. S. in A: Danke für di blümchen.

Anzeigen.

Ausschreibung.

Es sind an dem neu organisirten **töchterinstitute in Aarau,** mit welchem eine bildungsanstalt für lererinnen ferbunden wird, und welches den 1. Mai dises jares eröffnet werden soll, nachbenannte lererstellen auf eine amtsdauer fon 6 jaren zu besetzen, nämlich für:

1. einen **lerer,** welcher zugleich das **rektorat der anstalt** zu übernemen hat, für pädagogik, deutsch, religionslere und leitung der praktischen übungen. Wöchentliche stundenzal 24; besoldung fr. 3000 bis 3500.
2. eine **lererin** für französische und englische sprache, stundenzal 26; besoldung fr. 1500—1600.
3. einen **lerer** für matematik, naturkunde, geografi und geschichte, letztere zwei fächer in klasse 1. Stundenzal 23—24; besoldung fr. 2400—2600.
4. Aushülfslerer, für allgemeine literaturgeschichte 4 stunden, geschichte und geografi in klasse II und III, (6 stunden), zeichnen, kalligrafi, gesang, turnen, (je 2 stunden).

Lerer, welche auf dise stellen zu aspiriren wünschen, haben sich, sofern si nicht schon bisher eine stelle am töchterinstitut bekleideten, mit beilegung fon altersbescheinigung, leumundszeugnis und zeugnisse über iren wissenschaftlichen und praktischen bildungsgang bei unterzeichnetem bis zum 31. Januar d. j. anzumelden.

Aarau, den 7. Januar 1873.

Namens der direkzion:
E. Zschokke.

Bilderwerk für den anschauungsunterricht.

Fon nun an können bezogen werden:

Taf. I, Di familie.
Taf. III, Di küche.

Ende März erscheint taf. V, **der garten.** — Unter den händen des malers befindet sich taf. X, **der winter.** Bis ende Mai, oder mitte Juni, werden somit fir tafeln beendigt sein.

Di zweite tafel (di küche) ist nicht minder gelungen, als di erste, di in kurzer frist sich eines ser bedeutenden absatzes zu erfreuen hatte.

Preis per tafel 5 fr.; mit ramen fr. 8. 80.

Bern, Januar 1873.

Kunsthandlung Antenen.

Nicht zu übersehen!

Gottlieb Fischer, oberlerer in Unterkulm, hat niderlagen seines schreibmaterialienlagers errichtet in Neukirch an der Thur bei hrn. G. Huber, lerer; in Rickenbach bei Wyl (St. Gallen) bei hrn. J. Frei, lerer; in Bubendorf (Baselland) bei hrn. S. Marti, lerer; in Beringen (Schaffhausen) bei hrn. Melch. Kübler, lerer. Fernere niderlagen wünscht er noch zu errichten in den kantonen: *Glarus, Zürich, Schwyz, Luzern, Bern, Neuenburg, Solothurn etc.*

Schweizerischer

lerer-kalender

auf das jar

1873.

Herausgegeben
fon
Fr. Graberg und A. Ph. Largiadèr.

Preis fr. 1. 60 cts.

Zu bezihen durch alle buchhandlungen, in Frauenfeld fon **J. Huber.**

Steinfreie schulkreide

à 50 rp, per pfund, zeichnungsforlagen nach stigmografischer metode, punktirte und linirte schifertafeln empfele zu gef. abname.

Weiss, lerer, Winterthur.

Ein ausgezeichnetes **tafel-piano** fon Hüni, 3-seitig, 7 octav, mit eisenspreizen uud eisenplatte und ser kräftigem ton wird billigst ferkauft.

Lererstelle gesucht.

Ein protestantischer teologe sucht eine lererstelle (deutsch, französisch, geschichte u. a.) Ein kleines pensum würde im genügen. (H-135.)

Gefl. offerten sub chiffre **C. K. 57,** befördert di annoncen-expedition
Haasenstein & Vogler in Basel.

Offene lererstelle.

Ein im kanton Schaffhausen angestellter real- (sekundar-) lerer sucht auf ein jar fom kommenden 1. Mai an einen stellfertreter. Einem für di sekundarstufe geprüften manne würde der forzug gegeben. Latein wäre erwünscht. Besoldung: fr. 1800 mit freier wonung.

Anmeldungen mit schriftlichem ausweis über bildungsgang und befähigung belibe man unter chiffre J. L. N. zur weiterbeförderung an di expedizion dises blattes zu richten.

Philipp Reclams

universal-bibliotek

(billigste und reichhaltigste sammlung fon klassiker-ausgaben)

wofon bis jetzt 410 bändch. à 30 rp. erschinen sind, ist stets forrätig in
J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

P. S. In nr. 51 d. bl. fom forigen jar ist ein *detaillirter* prospekt beigefügt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.

Bei **Huber & Cie.** in **St. Gallen** ist erschinen u. in jeder buchhandlung, in Frauenfeld bei J. Huber, zu haben:

Hohl, chronologische übersicht der allgemeinen geschichte, 184 seiten mit einer tabelle. — Ser geeignet zur forbereitung auf di maturitäts- und patentprüfung in der geschichte und als leitfaden für geschichtslerer.

Forrätig in **J. Hubers** buchhandlung in *Frauenfeld:*

Das erste Schuljahr.

Praktische anleitung
für den ersten unterricht
im
anschauen, sprache, schreiben, lesen, memoriren, singen und rechnen.
Fon
Ad. Klauwell.
Dritte auflage.
Preis fr. 2. 15 cts.